

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

36 (12.2.1914)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 85 P.; am Postfach 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 5spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinserte billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gief & Cie., Karlsruhe.

Weitere Milderung des Militärstrafgesetzes.

Dem Reichstag ist ein Entwurf des Bundesrats zugegangen, der für eine Reihe militärischer Delikte die Ermäßigung der bisher geltenden Strafen in „minder schweren Fällen“ für zulässig erklärt. Es sind vor allem folgende Paragraphen des Militärstrafgesetzbuches, die durch entsprechende Zusätze abgemildert werden sollen: § 66 (unerlaubte Entfernung von der Truppe), § 70 (Fahrenflucht), § 78 (Verleitung zur Fahrenflucht) und § 95 (Gehorsamsverweigerung vor versammelter Mannschaft). Die Strafen aus § 66 und § 95 sollen in Zukunft bis auf 14 Tage mittleren oder strengen Arrests ermäßigt werden können, für die Fälle der §§ 70 und 78 ist eine Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis festgesetzt. Bei Tätschlichkeiten gegen Vorgesetzte kann gleichfalls in Zukunft auf eine dreimonatige Gefängnisstrafe erkannt werden, das Mindestmaß erhöht sich „in minder schweren Fällen“ auf eine Freiheitsstrafe von der Dauer eines Jahres, wenn die Tätschlichkeiten eine schwere Körperverletzung oder den Tod der Vorgesetzten verursacht hat.

Diese neueste Novelle zum Militärstrafgesetzbuch ist die notwendige Folge jener denkwürdigen Reform, die der Reichstag am 30. Juni vergangenen Jahres in erster, zweiter und dritter Lesung annahm und der dann der Bundesrat, unter dem Druck der damaligen Zeitumstände, binnen wenigen Tagen seine Zustimmung erteilte. Es handelte sich damals, wie erinnerlich, um eine Abänderung der Strafbestimmungen über den militärischen Aufruhr, deren unerträgliche Härte durch den Erfurter Reservistenstreik der Öffentlichkeit zu Bewußtsein gekommen war. Bei der dritten Lesung der Wehrvorlage brachten die sozialdemokratischen Redner die grausamen Zuchthausstrafen zur Sprache, die am 27. Juni über sieben Arbeiter aus der Umgebung von Erfurt verhängt worden waren, weil sie sich am Tage der Kontrollverammlung in angegriffenem Zustand in eine ziemlich harmlose Wirtschaftsprüfung mit Gendarmen verwickelt hatten. Der sozialdemokratische Vorstoß, der durch die außerordentlichen Umstände besonders begünstigt wurde, führte innerhalb dreier Tage zu einem starken Erfolg: Am 27. Juni wurde das Urteil gefällt, am 30. Juni war das Gesetz geändert und einige Monate darauf erfuhren die über die Verurteilten verhängten Strafen in der Berufungsinanz auf Grund des neuen Gesetzes eine weitgehende Ermäßigung.

Bis dahin war für den Fall des militärischen Aufruhrs eine Mindeststrafe von fünf Jahren Zuchthaus vorgesehen. Jetzt wurde für minder schwere Fälle ein Sprerurteilen auf 6 Monate resp. auf 1 Jahr Gefängnis ermöglicht. Daran ergab sich aber der Zustand, daß leichtere militärische Delikte verhältnismäßig mit höheren Strafen bestraft waren als der militärische Aufruhr. Hier mußte ein Ausgleich eintreten, und der soll jetzt durch den neuen Abänderungsentwurf geschaffen werden. So ist die Wehrvorlage zustande gekommen, als notwendige Folge der aus der eigenen Initiative des Reichstags entsprungenen Reform.

Schon in der Reichstagsitzung vom 30. Juni hatte der Reichstagskanzler erklärt:

Für meine Person erkenne ich an, daß es wünschenswert ist, für eine Anzahl Militärvergehen mildernde Umstände einzuführen.

In dieser Erklärung lag zugleich das Versprechen, daß die Reform, entsprechend den Wünschen des Reichstags nicht auf das Verbrechen des militärischen Aufruhrs beschränkt bleiben sollte. Was der Reichstag am 30. Juni beschloß, war eben nur eine Notbremse, die vor allem den Zweck hatte, den Erfurter Verurteilten noch im Berufungsverfahren die Gunst des neuen Gesetzes zuteil werden zu lassen. Dieser Zweck ist, wie schon gesagt, auch wirklich erreicht worden.

Es ist selbstverständlich, daß das von der Regierung Gebotene hinter den Wünschen der Sozialdemokratie recht weit zurückbleibt. So hatte die sozialdemokratische Reichstagsfraktion schon in den Univerhandlungen für Wehrvergehen und Aufruhr in minder schweren Fällen Gefängnisstrafe ohne Begrenzung nach unten gefordert, sie hat sich mit den Mindeststrafen von 6 Monaten und einem Jahr erst einverstanden erklärt, als sie sah, daß nicht mehr zu erreichen war, und sie unterzeichnete den gemeinsamen Antrag aller nichtkonservativen Parteien schließlich mit, da die Umstände ein rasches Handeln erforderten.

Diesmal wird der Reichstag nicht mehr so wie damals zur Eile gedrängt sein, er ist in der Lage, den Regierungsentwurf zur Grundvorlage einer Reform zu machen, die der Forderung nach mehr Menschlichkeit in der Militärjustiz ausreichend Rechnung trägt. Die sozialdemokratische Fraktion, deren entscheidendes Verdienst an der Humanisierung des Militärrechts unbestreitbar ist, wird es sich zur Ehrensache machen, in diesem Sinne „positive Arbeit“ zu leisten, wie sie ja stets vornehm ist, wo es gilt, in der deutschen Gesetzgebung wirklich Nützliches zu schaffen.

Für das Volk und für den Reichstag aber bleibt die Geschichte der deutschen Militärstrafreform von 1913/14

eine eindringliche Lehre für alle Zeit. Der Reichstag kann, wenn er will! Einmal ist es der Sozialdemokratie gelungen, ihn mitzureißen, seine Energie aufzuspielen, einmal hat er es ernstlich versucht, eine Zwangslage der Regierung im Sinne volkstümlicher Forderungen auszunutzen und es ist ihm geglückt. In einer Zeit, in der die bürgerlichen Parteien wieder gänzlich in den gewollten Zustand der Schwäche zurückgesunken sind, erinnert man sich gern eines der wenigen Fälle, in denen sich der Reichstag stark gezeigt hat. Mit Hüh und Gott und Reitschensnall kommt der Wagen auch mal über den Berg, aber es ist allemal ein schweres Stück Arbeit, bei dem Glück und Zufall eine nicht geringe Rolle spielen. Diesmal ist die Höhe überflommen und so mag es nun in frischem Trabe noch ein Stückchen weitergehen!

Durch Kopp sprach Rom.

Eine Zuschrift, die geeignet ist, die Wirren im katholischen Lager bis auf den Höhepunkt zu steigern, veröffentlicht die Berliner „Germania“ an der Spitze ihrer kirchlichen Nachrichten. Die Zuschrift, die entweder vom Kardinal Kopp selbst oder aber doch zum mindesten in seinem Auftrag geschrieben ist, führt aus:

Verschiedene Blätter haben sich in den letzten Tagen mit den Motiven beschäftigt, welche den Kardinal Kopp zu seiner Erklärung vom 21. v. M. bestimmt haben mögen. Am häufigsten klingen die Vermutungen, welche „als Mitglied der freikonservativen Gruppe des Herrenhauses und zwar von katholischer Seite“ in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ niedergelegt wurden.

Darin suchte ein Führer glaubhaft zu machen, daß der Kardinal aus Abneigung „gegen die selbständige Arbeiterbewegung“ gehandelt habe. Er stehe „als Mitglied der freikonservativen Gruppe des Herrenhauses jenen ersten Kreisen sehr nahe, denen sowohl eine größere aktive Anteilnahme der Arbeiterschaft am politischen Geschehen wie auch die Betonung einer kräftigen Sozialpolitik ein Grauel ist.“ „Die neueren Vorleser, die der Kardinal gegen die christlichen Gewerkschaften unternahm, müssen in diesem Zusammenhang beurteilt werden. Sie sind weiter nichts als ein Ausfluß aller der Maßnahmen der sozialpolitischen Reaktion, die in jüngster Zeit zu beobachten waren.“

Das ist alles ebenso freie Erfindung wie die Mitteilung, daß der Kardinal Kopp Mitglied der freikonservativen Gruppe des Herrenhauses sei. Nichts ist amtlichen oder außeramtlichen Wirren des Kardinals berechtigt zu solchen böswilligen Vermutungen. Denn man kann sehr wohl ein Freund einer kräftigen Arbeiterorganisation sein, ohne sich auf die christlichen Gewerkschaften einzuschließen zu lassen. Die Härte, auf welcher sich jene „führenden Kreise“ befinden, ist also eine falsche. Und die richtige lag doch so nahe! Sollte denn in diesen Kreisen nicht bekannt geworden sein, daß die Enzyklika-Interpretation vom 24. November 1912 in Rom sehr befreundet hat, und daß man besonders dort besorgend über den Streik und des Kölner Prozesses sich dort veranlaßt fühlte, die Enzyklikafrage klarzustellen? Um das zu erreichen, hat, wie ich von zuverlässiger römischer Seite erfahre, das päpstliche Staatssekretariat dem Kardinal Kopp den Wunsch aus-Interpretation aus öffentlich kundzugeben. Diesem Wunsch gebricht, seinen längst vollzogenen Rücktritt von der Enzyklika-Interpretation der Kardinal um so bereitwilliger nachkommen können, als er diese Interpretation schon längst als wirkungslos und verwirrend erkannt hatte. Das ist des Rätsels ebenso einfache wie zweifelloste Lösung.“

Kardinal Kopp stellt also fest, daß er in die üble Lage, in der er sich gegenwärtig befindet, durch die Ausführung eines päpstlichen Auftrags geraten ist. Durch Ausführung eines päpstlichen Auftrags hat er den Streit unter den Bischöfen erregt, die Zentrumsurteil zur schärfsten Abwehr getrieben. Hinter Oppersdorff und den anderen „Quertreibern“ steht Kopp, hinter Kopp Pius X., jede Auflehnung gegen Kopp ist eine Auflehnung gegen den Papst. Daran war ja längst nicht mehr zu zweifeln, aber durch die Zuschrift der „Germania“ ist die Kette der dokumentarischen Beweise um ein neues Glied vermehrt worden.

Die christlichen Gewerkschaften und das Zentrum stehen in offener Rebellion gegen Rom. Das ist der klare unabweisbare Sachverhalt. Ob Rom den Versuch machen wird, diese Rebellion niederschlagen oder ob es ihr nachgeben wird, ist die große Frage der nächsten Zeit.

Auf alle Fälle aber ist es für Pius X. ein Glück, daß er nicht Mitglied des deutschen Zentrums ist. Er würde sonst auf Grund der Beschüsse des Reichsausschusses vom letzten Sonntag aus der Partei ausgeschlossen werden müssen.

Aus dem Bericht der Fabrikinspektion.

Besondere Beachtung in dem Bericht der Fabrikinspektion verdient der Abschnitt „Besondere Erscheinungen in einzelnen Industriezweigen“. Am deutlichsten machen sich die Folgen der wirtschaftlichen Krisis in der Maschinenindustrie, in der Textilindustrie,

im Baugewerbe, in der Pforzheimer Schmutwarenindustrie geltend. Von der Maschinenindustrie jagt der Bericht, daß sie nicht gleichmäßig beschäftigt war. Manche Betriebe hatten reichliche Aufträge. Andere litten gegen Ende des Jahres sehr über Mangel an Arbeit und verkürzten in einigen Abteilungen die Arbeitszeit. Einige größere Eisengießereien entließen im Laufe des Sommers wegen flauen Geschäftsganges eine größere Anzahl von Arbeitern. Eine Waggon- und eine Herdfabrik verkürzten gegen Ende des Jahres die wöchentliche Arbeitszeit um etwa zehn Stunden. Eine Fabrik in der Bodenseeregion arbeitete fast das ganze Jahr über nur an fünf Wochentagen, eine andere entließ Arbeiter. Ein Aluminiumwalzwerk der Seegeregion war wieder gut beschäftigt und erweiterte seinen Betrieb beträchtlich. Der Geschäftsgang in der Uhrenindustrie war das ganze Jahr über ruhig. Reiche Weihnachtsaufträge nötigten einzelne Fabriken, Erlaubnis zur Ueberarbeit nachzusuchen; den Gesuchen wurde Folge gegeben. Eine große Uhrenfabrik stellte die Zahlungen ein und wurde von einer Konkurrenzfirma übernommen. Eine neugegründete Firma verzichtete auf Betriebseröffnung.

Die Vorkriegszeiten machten sich in der Textilindustrie besonders geltend. Oesterreichische Spinnereien und Webereien suchten Erzeugnisse zu sehr billigen Preisen, ja, wie berichtet wurde, zum Teil unter Selbstkostenpreis, in deutschen Textilindustrieregionen abzusetzen. Zu Anfang des Jahres war der Beschäftigungsgrad noch leidlich, im zweiten Halbjahr machte sich spärliches Eingehen der Aufträge bemerkbar. Einem allgemeinen Beschluß zufolge beabsichtigten die Webereien, in den drei ersten Monaten des Jahres 1914 jede Woche einen zehnstündigen Arbeitstag auszuführen; den Arbeitern soll für ausfallenden Tage eine Entschädigung gewährt werden. Die Seidenbandindustrie zeigt gegen das Vorjahr, infolge des durch die Mode bedingten Mehrverbrauchs an Seidenbändern, eine erhebliche Besserung. Der Geschäftsgang in den Seidenstoffwebereien ist gegenüber 1912 ungünstiger geworden. Geplagt wird über Zurückhaltung der Käufer, über hohe Preise der Rohware, über Abnutzung in kleinen Betrieben und häufiges Verlangen kurzfristiger Lieferungen. Die Färbereianstalten in Krefeld, Schusterinsel und Barmen brachten Störungen; einige Firmen konnten keine Rohmaterialien erhalten und waren genötigt, ihre Betriebe zeitweise still zu legen oder die Arbeitszeit zu verkürzen; die hierdurch verursachten Rückstände wurden später durch verlängerte Arbeitszeit wieder eingearbeitet.

Im Sommer 1910 wurde in Brasilien eine Seidenbandfabrik gegründet, was eine namhafte Anzahl von Meistern, Vorarbeitern und Posamentern zur Auswanderung veranlaßte. Im Jahre 1911 erfolgte für eine zweite derartige Gründung Anwerbungen, und weitere Gruppen wanderten aus. Hieran wurden hauptsächlich die Seidentextilwerke um Basel getroffen. Eine badische Seidenbandfabrik verlor etwa 8 Prozent ihrer Arbeiterschaft. Angezogen wurden die Auswanderer durch Bezahlung der Hinreise, Versprechung hoher Löhne, auch durch den Reiz des Neuen. Die Nachrichten, denen die Zurückgebliebenen mit Spannung entgegen sahen, lauteten anfangs günstig. Wie sich aus den Aufzeichnungen mehrerer zurückgekehrter Arbeiterinnen ergab, wurden allem Anschein nach wahrheitsgetreue Berichte unterbreitet. Nach dem uns zur Verfügung gestellten Material sind die Lohnversprechungen vielfach nicht eingehalten worden; den anscheinend hohen Löhnen stehen hohe Preise der Lebensmittel und der täglichen Bedarfsartikel gegenüber. Fleisch ist zwar billig aber geringwertig, Getränke sind wesentlich teurer als bei uns. Wasser ist nur filtriert genießbar. Gemüse gibt es nur in der Regenzeit. Die tägliche Arbeitszeit beläuft sich auf elf Stunden. Im Sommer treten Temperaturen bis zu 50 Grad Celsius auf. Kühlrichtungen, Lüftungs- und Luftbefeuchtungsanlagen gibt es in den Fabriken nicht. Die Rindigungsfristen werden nicht eingehalten. Entlassungen von einem Tag auf den andern sind keine Seltenheit. Ein Verkehr der Eingewanderten mit den Eingeborenen ist fast unmöglich. Das Klima ist zum Teil recht ungünstig; in der Gegend, in der eine der Fabriken liegt, herrscht Malaria. Mancher Posamentier würde gerne heimkehren, doch fehlt es an Geldmitteln. In der Baseler Gegend sind die Auswanderungsagenten noch immer tätig.

Wegen außergewöhnlicher Häufung der Aufträge bedurfte die Stoffdruckerei umfangreicher Ueberarbeit. Sprunghaft war namentlich in der ersten Jahreshälfte der Geschäftsgang in der Wandfabrik; längeren stillen Arbeitsperioden folgten rege Zeiten mit umfangreichen Aufträgen. Infolge des großen Bedarfs war der Geschäftsgang in den Fahrenstoffdruckereien gut.

Im Baugewerbe war die Unternehmungslust durchweg gering. Dies wirkte auf die Holzschneidmühlen zurück, deren Geschäftsgang recht flau war; einigen Erich brachten umfangreiche Lieferungen für militärische Neu- und Erweiterungsbauten. Die Inneneinrichtungen dieser Bauten schufen für eine Reihe von Holzbearbeitungsbetrieben, die sich mit der Anfertigung von Kleiderkästen, Tischen, Futterkrippen usw. befaßen, auf längere Zeit Arbeitsgelegenheit und Verdienst.

In der Plasterindustrie des Schwarzwaldes ist wieder ein lebhafterer Geschäftsgang eingetreten. Geeignete Arbeitskräfte waren stets gesucht. Eine namhafte Granitplasterfirma machte den vergeblichen Versuch, italienische Steinbauer beizuziehen. Sie stellte für die ersten vier Wochen der Einarbeitung eine tägliche Zulage bis zu einer Mark in Aussicht, damit die Leute gleich angemessenen Verdienst hätten. Die italienischen Steinbauer nahmen dies Angebot durchweg nicht an, da sie die Plastersteinbauerei als ungelernete Arbeit mißachteten und sich dem Gehölt der mit gelernter Arbeit beschäftigten Landsleute nicht ansiehen wollten.

Das Zementwerk Verhaußen wurde gegen Ende des Berichtsjahres vom Syndikat stillgelegt; es hatte noch vor kurzem nicht unwesentliche Betriebsverbesserungen erfahren. Eine Steinwerkfabrik kündigte im Frühjahr wegen Aufgabe eines Herstellungszweiges etwa 50 Arbeitern und Arbeiterinnen. In der Seegeregion kamen ein Hartsteinwerk und ein großes Basaltklotterwerk neu in Betrieb.

Seite 2
uch-
Bälern
7220
bar.
die
hr.
g.
umende Schul-
arbeits- und
ndung nötig,
nd vermindert
der bisherigen
beglaubigter
Prüfungen die
ntretorat
Reubed.
g.
Handen betri-
m 10. Oktober
is Volkshad
ad geffnet
Frauen und
schau halten
wurden. Ein-
eventuell mit
u gewärtigen,
unserm Auf-
nung erfolgen.
7204
Reiber.
in Stadteil
treffend.
en, Federbach-
is Volkshad
ad geffnet
Frauen und
schützen und
6919
Reiber.
Adler
erer.
Tag.
st Müller.
rolade
rao
ielu
gend
A. B.
assermann
on 687.

Keine Arbeitslosenunterstützung.

Die städtischen Kollegien in Augsburg nahmen einen liberalen Antrag an, nach welchem die Einführung der Arbeitslosenunterstützung solange zurückgestellt wird, bis die beiden Kammern des Landtages über die Gewährung eines Zuschusses endgiltig Beschluß gefaßt haben.

Der Magistrat hatte auf Antrag der Sozialdemokraten zur Durchführung der geplanten Versicherung zunächst 6000 Mark in den Etat eingestellt. Ein weiterer Antrag der Sozialdemokraten, die Arbeitslosen durch Bereitstellung von Darmmitteln zu unterstützen, wurde ebenfalls unter den Tisch gefegt.

Badische Politik.

Die erste Kammer der Landstände

wird ihre 4. öffentliche Sitzung am 18. Februar abhalten. Zur Beratung werden Teile des Voranschlags des Ministeriums der Finanzen und des Voranschlags der Oberrechnungskammer stehen, für beides ist für die Budgetkommission Kommerzienrat Engelhardt Bericht erstatter.

Bodman darf nichts geschenkt werden.

Zu diese Worte faßt der „Badische Beobachter“ sein Urteil über die Stellungnahme des Ministers v. Bodman zum Zentrum zusammen. Bekanntlich jagte er bei der in voriger Woche in der zweiten Kammer stattgefundenen Generaldebatte: „Wir (das Zentrum und ich) behandeln uns beide mit Vorsicht!“

Minister v. Bodman wollte zeigen, daß er der gegebene Mann der Zukunft sei.

Minister v. Bodman wollte zeigen, daß er der gegebene Mann der Zukunft sei. stark gegen die monarchiefeindliche Sozialdemokratie, stark gegen den Großblock, stark aber auch gegen das „ultramontane Zentrum“ und doch bereit, mit allen zu arbeiten bezw. ein Stück Wegs mit ihnen zu gehen.

Die Definition dürfte zutreffen; nur glauben wir, daß sich der Minister dabei selbst am meisten ins Fleisch schneidet.

Die Definition dürfte zutreffen; nur glauben wir, daß sich der Minister dabei selbst am meisten ins Fleisch schneidet. Die Sozialdemokratie ist in ihrer Entwicklung nicht abhängig von Ministerreden, die 1910 von der großartigen Bewegung zur Befreiung des vierten Standes sprechen und 1914 die Sozialdemokratie durch den gesunden Sinn des Volkes und die Machtmittel des Staates überwinden wollen.

Hoffballgeschichten.

Die „Klerikale „Augsburger Postzeitung“ weiß ihrem frommen Publikum folgende schreckliche Geschichten aus Baden zu erzählen: In parlamentarischen Kreisen wird ein merkwürdiger Vorfall vom letzten Hoffball (Dienstag, 3. Februar) erzählt. Wie üblich, werden hierzu auch die Abgeordneten eingeladen. Der Großherzog benützte diese Gelegenheit, um sich eingehend auch mit den Volksvertretern zu unterhalten.

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

Der diesjährige Fasching bedeutet auch für unser Theater einen Fortschritt zu freierer Anschauung; nahm man doch endlich wieder einmal eine jener wichtig-geistvollen Operetten in den Spielplan auf. Hoffentlich bleibt es aber jetzt nicht nur bei dieser „einen“. Glücklich war die Wahl, die gerade auf Offenbachs unsterbliche Operette (er selbst nennt sie zwar eine komische Oper) „Die schöne Helena“ fiel.

war nur der Schriftführer Abg. Müller (natl.) anwesend; er fühlte sich aber nicht berufen, das abwesende Präsidium zu vertreten. So mußte sich eben der Landesfürst so behelfen und die Abgeordneten ohne Vorstellung ansprechen.

Der Zwischenfall berührte außerordentlich peinlich. Ist doch schon so weit gekommen, daß nicht allein die Sozialdemokraten, sondern auch ihr bürgerlicher Anhang im Großblock den Großherzog schänden? Im Verhinderungsfalle hätte man doch einen Vertreter des Präsidiums beauftragen können.

Und weiter heißt es:

Bei dieser Angelegenheit erfährt man von einer früheren Hoffballgeschichte. Der Großherzog unterstellt sich lebhaft mit dem Präsidenten der Zweiten Kammer und zwar über die Präsidentenwahl. Der Monarch ließ keinen Zweifel darüber bestehen, daß ihm die Wahl eines Sozialdemokraten zum 2. Vizepräsidenten mißfalle. Lebhaft bemühte sich Hohenzollern, dem Großherzog plausibel zu machen, daß auf diese Weise die Sozialdemokratie zur Mitarbeit im Staate erzwungen werden müsse.

Inwiefern diese Geschichte wahr ist, ist im Augenblick nicht festzustellen. Das „Heidelberger Tageblatt“, das Beziehungen zu Herrn Hohenzollern haben soll, befragt, ob ein Gespräch stattgefunden hat, will jedoch den Inhalt nicht kennen, weiß nur, daß es ohne Zeugen vor sich gegangen. So daß es nur auf einem, recht merkwürdigen Wege in den Wissensbereich von Zentrumsberren gekommen sein kann, einem Weg, der direkt oder indirekt, nur über die Person des Großherzogs führen konnte.

Die Mannheimer „Volksstimme“ bemerkt dazu: Dieses Gistörchen ist ja an sich heiter genug. Insofern als es — wie jedermann zugeben wird — unter den 365 Tagen und ebensoviele Nächten des Jahres keinen zur Erörterung der Vizepräsidentenfrage geeigneteren Abend gibt, als den eines Hoffballs. Aber darüber hinaus hat dieses Geschichtchen auch noch so etwas wie ein ernsthaft politisches Gesicht. Es wird je niemand dem Großherzog eine eigene Meinung verwehren und es ist ihm gewiß gestattet, über die Wahl eines sozialdemokratischen Vizepräsidenten zu denken, wie ihm beliebt.

Immerhin hat es sich bis jetzt, im Reiche wie in den einzelnen Bundesstaaten, immer noch als das für einen Monarchen Erprießlichere erwiesen, als konstitutioneller Fürst sich politisch zurückhalten und vor allem sich nicht — auch nicht auf Hoffball — in die parteipolitischen Kämpfe einzumischen. Es ist dies in Baden bisher nicht der Fall gewesen. Und es liegt vielleicht mehr im Interesse des Großherzogs als der politischen Parteien, daß das auch in Zukunft so bleibt. Im übrigen mag sich der Großherzog bei dem Zentrumsherrn, der die Sache nach Augsburg vermittelt hat, dafür bedanken, wenn er sich jetzt in, für ihn nicht eben erquickliche, politische Auseinandersetzungen hineingezogen findet.

Die gemeinsame christliche Weltanschauung von heute.

Der evangelische Bund hielt am letzten Sonntag im Gemeindefaß der Südstadt in Karlsruhe einen Familienabend, bei dem Pfarrer Pauly von Wilhelmfeld bei Heidelberg einen Vortrag über die zunehmenden Schwierigkeiten in konfessionell gemischten Gemeinden hielt. Er erinnerte im Eingang seiner Ausführungen an die Zeit vor 100 Jahren, bei der das Verhältnis der evang. und kath. Geistlichen durchaus freundschaftlich war und es in konfessionell gemischten Gemeinden nicht zu den Seltenheiten gehörte, daß die Geistlichen beider Konfessionen gegenseitig einander auszuholen haben.

der Kundschaft der kath. Einwohner erfreuen. In dem nicht ganz 650 Einwohner zählenden in der Nähe gelegenen Ort Altenbach, wo es etwa 300 Katholiken gibt, sind allmählich 5 kath. Vereine gegründet worden. Wie diese kath. Vereine bei Gemeindevahlen, sowie bei der Befreiung von Gemeindeämtern auftreten, ist bekannt und jeder Vaterlandsfreund müßte die durch die konfessionelle Absonderung hervorgerufene Vertiefung der Kluft zwischen den beiden christlichen Konfessionen aufs schmerzlichste bedauern.

Die geschichtliche Entwicklung der Salzsteuer und Salz-erzeugung in Baden.

Die bedeutsamen Entschlüsse, vor welche der Landtag in diesem Jahre bei der Beratung des Budgets der Salinenverwaltung gestellt wird, geben Gelegenheit, auf die bisherige Entwicklung des Salinenwesens in Baden einzugehen. Es geschieht dies in dem Druckbericht der Budgetkommission der Ersten Kammer über die Salinenverwaltung, der von dem Kommerzienrat Engelhard erstattet ist und dem die folgenden Angaben entnommen sind:

Schon im 16. Jahrhundert war der Salzhandel markgräfliches Regal. Auf einem Landtag des Jahres 1601 beschwerten sich die Landstände der „oberen Markgrafschaft“ darüber, daß das fürstliche Haus den Salzhandel allein ausübe. Im Jahre 1807 ging dann die Gr. Regierung zu der sog. Salzadmobilien, d. h. zur Verpachtung des Salzhandels über. Der 1. Admobiatar war die kaiserlich französische Salzregieverwaltung. Der letzte Pachtvertrag wurde 1817 mit einer Gesellschaft abgeschlossen, welche eine jährliche Pachtsumme von 600 000 Gulden zu entrichten hatte, dazu noch weitere Beträge für die Befreiung von Einfuhrzöllen und von der Gewerbesteuer.

Im Jahre 1871 gingen die Einnahmen aus der Salzsteuer wie auch die aus den Zöllen sowie aus der Nebenzugsteuer auf das neugegründete deutsche Reich über. Dem badischen Staatshaushalt entging dadurch eine Jahreseinnahme von 3 624 966 Gulden, gleichzeitig aber verminderten sich seine Ausgaben um eine weit höhere Summe, nämlich für die Gesundheits- und Heeresausgaben. Die Reinerträge der badischen Salinen entwickelten sich günstig. Sie betragen im Jahre 1889 260 210 Mk. bei einem Anlagekapital von etwa 1,6 Millionen Mark und stiegen auf ein jährliches Ergebnis von 562 663 Mk. im Durchschnitt der Jahre 1908/1912. Der badische Staat hat also auch nach dem Uebergang der Salzsteuer auf das Reich eine zwar wesentlich geringere, aber doch im Vergleich zu dem in den beiden Vorjahren angelegten Kapital sehr ansehnliche Rente aus der Salzfabrikation gezogen.

Der Verbleib besonders günstiger Ergebnisse scheint nun aber infolge schwieriger Marktverhältnisse ein ungünstigerer Zeitabschnitt zu folgen. Nach dem bereits weniger guten Ergebnis für 1912 mußte im vorliegenden Budget der Salinenverwaltung für die Rechnungsjahre 1914 und 1915 ein gegen die letzte Budgetperiode nicht unerheblich geringerer Reinertrag vorgesehen werden.

Die Befreiung von Schrankenwärtersposten durch Halbballiden. Die Generaldirektion der badischen Staatsbahnen hat verfügt, daß die Bahnwärtersposten allmählich ein Verzeichnis frei geworbener Schrankenwärtersposten ihres Bezirks, die sich zur Befreiung mit Halbballiden eignen, vorzulegen hätten. Diese Posten wird die Generaldirektion jeweils im Nachrichtenblatt auszeichnen und die sämtlichen Dienststellen sind angewiesen, in Vetracht kommende Halbballiden in Kenntnis zu setzen.

Aus dem Landtag.

Die Budgetkommission

setzte gestern vormittag ihre Beratungen über das Budget des Kultus- und Unterrichtsministeriums fort. Auf Anfrage erklärt der Minister, daß er den Dr. Dent für überflüssig halte. Das zahnärztliche Fach sei aus der Rechnung hervorgegangen. Wenn wir den zahnärztlichen Dr. zulassen, so ergeben sich daraus weitgehende Konsequenzen für andere wissenschaftliche Spezialfächer. Wenn bei der Reichsversicherung die Zahnärzte zu kurz gekommen sind, so muß eben dort eingeseht werden, wo die Ursachen für die Beschwerden zu suchen sind. Die Bundesstaaten hätten sich darüber verständigt, keine weiteren Spezialdoctoren zuzulassen. Gebe man hier nach, so verliere der Doctortitel seine wissenschaftliche Bedeutung. Uebrigens würden die Zahnärzte das, was sie wünschen, gar nicht erreichen, denn wenn der Zahnärztedoctor eingeführt würde, so wäre es ein Doktor zweiten Grades. Er werde diesen Bestrebungen entschieden Widerpruch entgegen zu setzen.

Aus der Mitte der Kommission wird darüber Beschwerde geführt, daß die Heidelberger Universität gegenüber der Freiburger finanziell erheblich bevorzugt sei. Der Minister erklärt, er sei bestrebt, nach Möglichkeit einen Ausgleich herbeizuführen. Das Budget der Hochschulen mit den dazu gehörigen Reberetatals wurde genehmigt.

Im außerordentlichen Etat der Hochschulen sind wieder erhebliche Summen angefordert. Die Kommission stimmt demselben zu. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um den Ausbau der Universitätskliniken und botanischen Anlagen. Für den Neubau eines Gebäudes für die Ingenieur-Abteilung an der Technischen Hochschule in Karlsruhe sind 450 000 Mk. angefordert.

Die Kommission der Justiz und Verwaltung

behandelte in ihrer gestrigen Sitzung zunächst den Antrag auf Staatszuschüsse für die Bau- und Wohnungsgenossenschaften. Die Regierung verweist auf die für die Galtinger Eisenbahnbau-Genossenschaft gewährten Staatszuschüsse. Die Förderung des Baus von Kleinwohnungen sei Sache der Gemeinden, der Staat sei bereit, die Gemeindeförderung zu unterstützen. Bezüglich des Preiswettbewerbens der Galtinger Baugenossenschaft wurde Beschwerde darüber geführt, daß die im Bezirk Lörrach wohnenden Privatarchitekten nicht genügend berücksichtigt wurden. Demgegenüber verweist die Regierung darauf, daß die Auswahl der Architekten Sache der Genossenschaft sei.

Ferner wurde die Petition der Bürgervereinigung Heidelberg beraten, die die Einführung der Proportionalwahl für die Wahlen des Stadtverordnetenvorstandes fordert. Die Regierung lehnt es ab, jetzt schon eine Aenderung der Gemeinde- und Städteordnung vorzunehmen. Die Petition wurde der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen.

genannt werden und gebüht ihm hierfür uneingeschränktes, vollstes Lob. Die Massenjaenen waren farbenfroh und buntemotigt, die einzelnen Bilder von köstlich karikiertem Stilgeschmack und auch die kostümliche Ausstattung dürfte selbst die verwöhntesten Ansprüche vollauf befriedigt haben. Die Solisten boten mitunter prächtige Operettenfiguren und bemühten sich alle ausnahmslos, für diesen Abend sich auf der Operettenlinie zu bewegen. Ansehnend fügten sie sich auch alle sehr wohl dabei. Was an wirksamen Extempores und Kalauern gegeben wurde, schien wenigstens diese Annahme zu bestätigen. Da war zunächst der trottliche „König Menelaus“ des Felix v. Krones und neben ihm der „Großpaukt (!) Calchas“ des Carl Dapper, die sich beide an launigen Einfällen überboten und das eigentliche Operettenelement in die Handlung trugen. Der schweißgebadete olympische „Donnermajdenschloffer“ fand in Fritz Herz eine drastische Verförperung, neben dem Fritz Meßler als blutknaubender „Achilles“, Felix Baumbach als „Agamemnon“ und die beiden „Marle“ des Eug. Rex und Eugen Kalmbach ebenfalls durch gute Masken und Spiel wesentlich zur unterhaltamen Stimmung beitragen. Eine großartige „Klometestra“, allerdings im gegenteiligen Sinn der hoffmannshöllischen Dichtung, bot Margarete Wig in ihrer komischen Maske. Der gelungene Schwerpunkt des Abends lag bei Marx und „Helena“ und Hans Buffard als „Paris“. Mit frischer, geschmeidiger Stimme bewältigte die erstere die Rollenaturen vom „Apfelmann“, verwendet auch außerdem sehr viel Charme und persönliche Grazie auf die Verförperung der „Helena“, um diese auch in den Augen des Paris begreiflich erscheinen zu lassen. Hans Buffard dagegen gestaltete seinen „Paris“ aus stichhaltigen Gründen mehr nach der darstellerischen Seite aus, worin er sich ja immer als Künstler bewährte. — Mit besonderem Lob sei auch noch des Kanzlers der „Badischen Mädchen“ gedacht. Wir hätten im Sinne der Handlung lieber gewünscht, daß bei der „Traumjaene“ die „Helena“ etwas von der dort gewählten „Freiheit“ angewandelt hätte, denn im eng anliegenden Kleid mit Schlepe hat sich Venus sicher nicht dem Paris präsentiert. Das gut besetzte Haus spendete lebhaften Beifall. W. Sch.

len, sie haben kein Gefühl für Arbeiterkollektivität, sie kennen nur sich selbst; wenn nur sie sich Vorteile verschaffen können und wenn es auf Kosten der Nebenarbeiter geschieht. Das ist der Dank für die Gutmütigkeit der Kollegen, die sich der Leute annehmen und sie einlernen, wie es z. B. in obigem Falle geschehen.

Kann man angesichts eines solchen Verhaltens von der Nebenarbeitern verlangen, daß sie solche Leute noch achten? Wer so gegen die Arbeiterkollektivität handelt, darf sich nicht wundern, wenn ihn jeder ehrliche Arbeiter meidet. Wer nicht mit seinen Kollegen befreundet ist, die Rechte der Arbeiter wahrzunehmen, kann auch nicht beanspruchen, daß er kollegial behandelt wird. Die organisierten Arbeiter werden für die Folge noch besser zusammenhalten und sich solcher Leute noch energischer zu erwehren wissen.

Arbeiterabstinenzbund. Der öffentliche Vortrag über: „Erfahrungen aus der Trinkerfürsorge“ findet nunmehr bestimmt am Montag, 16. d. M., abends 7/9 Uhr, im Reformrestaurant Kirsten, Kaiserstraße 56, statt. Wir laden zu zahlreichem Besuch ein.

Mißstände in der Volkshalle. Vor einigen Tagen brachten hiesige Blätter unter „Eingefandt“ Beschwerden eines Besuchers der Volkshalle in der Lammstraße. Hauptächlich wurde über die schlechte Luft in den überfüllten Räumen geklagt. Der Vorsitzende des Volksbildungsvereins, von dem die Volkshalle unterhalten wird, ersucht uns, diesen Beschwerden gegenüber um Aufnahme folgender Erwiderung.

Zunächst ist anzugeben, daß die Zustände in der Volkshalle in der Lammstraße, sowohl was die Räumlichkeiten, als was Beleuchtung und Ventilation anbetrifft, als sehr unerkundlich zu bezeichnen sind. Der Artikelsschreiber hat zwar etwas hart aufgetragen, aber im ganzen doch die Eindrücke wiedergegeben, die wir selbst beim Besuch der Volkshalle jedesmal aufs neue schmerzlich empfinden.

Dabei ist ihm aber offenbar nicht bekannt, daß es sich hier nur um ein Provisorium handelt, an dessen baldiger Beseitigung die städtischen Behörden ebenso interessiert sind wie der Verein Volksbildung, der die beiden Volkshallen — die zweite befindet sich in der Marientstraße — in den von der Stadt in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten verwaltet und unterhält.

Die städtischen Behörden beabsichtigen die Neuherrichtung einer schönen und geräumigen Volkshalle in einem von der Stadt zu erwerben Anwesen in der Fähringerstraße, wozu die Genehmigung des Bürgerausschusses demnächst eingeholt werden soll. Umstände verschiedener Art haben die Beseitigung des Provisoriums in der Lammstraße bisher erheblich verzögert; eine allseitig befriedigende Lösung dieser Frage dürfte aber in naher Aussicht stehen.

Karlsruhe, 2. Februar 1914.
Der Vorstand des Vereins Volksbildung.
A. v. Dechelhauser, Vors.

r. „Wie es einem in der Hölle zu Mute ist.“ Einer, der es wissen muß, erzählte am vergangenen Sonntag seinen kleinen Zuhörern in der Sonntagschule in der Kreuzstraße das Gleichnis vom armen Lazarus und dem reichen Manne. Um zu erfahren, wie es dem Reichen in der Hölle zu Mute „gewesen“ sei, schlug der Seelsorger den Kindern vor, sie sollten einmal 3 Tage weder etwas essen noch trinken; nicht einmal Kaffee oder ein Schluck Wasser.“ Es wäre interessant zu erfahren, woher der Herr Stadtmissionar diese Kenntnis der Unterwelt schöpft. Es ist doch nicht anzunehmen, daß er schon dort war, wie es ebenso unwahrscheinlich ist, daß er selbst die Qualen einer freiwilligen Fastenzeit an seinem eigenen Körper auszukosten sich schon bemüht hat.

Wäre es nicht Lehrreicher, wenn der Herr Seelsorger den Arbeiterkindern, und solche sind doch seine meisten Zuhörer, Gelegenheit bieten würde, zu erfahren oder einmal drei Tage an ihrem Leibe zu spüren, wie es dem Reichen auf der Erde ergeht; das Hungern ist allerdings billiger und ein bequemeres Lehrmittel. Zu probieren, wies in der Hölle aussieht, brauchen die meisten Kinder heute nicht mehr, die „göttliche Weltordnung“ sorgt dafür, daß sie diese Experimente schon unfreiwillig und oft genug machen müssen.

Von der Altbahn. Die „Gartenstadt-Gesellschaft“ hat bei der Direktion der Altbahn beantragt, daß an den Sonntagen zwischen 12 Uhr mittags und 9 Uhr abends sämtliche auf der Altbahn verkehrenden Züge an der Haltestelle „Gartenstadt“ im Stadtteil Müppurr anhalten und daß dafür die Haltestelle bei Klein-Müppurr, die nicht mehr in erheblichem Maße benützt werde, aufgehoben wird. Bis jetzt halten in der angegebenen Zeit die zwischen Ettlingen und Karlsruhe verkehrenden Lokalzüge zwar bei Klein-Müppurr, aber nicht an der Gartenstadt, während die Fernzüge auch in Klein-Müppurr durchfahren. Die Gartenstadt-Gesellschaft ersuchte den Stadtrat, sich mit ihrem Antrag einverstanden zu erklären. Der Stadtrat

hat gegen die Genehmigung des Besuchs mit der Einschränkung, daß wenigstens ein Teil der Lokalzüge nach wie vor in Klein-Müppurr anhält, Einwendungen nicht zu erheben.

Gr. Hoftheater. Am Sonntag, 15. Februar, wird statt „Hoffmanns Erzählungen“ Richard Wagners „Lohengrin“ aufgeführt. Den „Lohengrin“ singt Artur Gorfiehl vom Hoftheater in Mannheim. Anfan 6 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.

Zusammenstoß zwischen Auto und Droschke. Gestern abend 8 Uhr ist das Kraftfahrzeug IV B. 2721 Ede Kaiser- und Ritterstraße mit einem Fuhrwerk des Dragoner-Regiments 20 zusammengefahren, wobei die Droschke abdrach und ein Pferd am vorderen Bein verletzt wurde. Der Autofahrer fuhr schleunigst davon. Es ist immer ein Zeichen der Feigheit, ob man nun im Recht oder Unrecht war, wenn man solcher Art die Flucht ergreift.

Unfall beim Fensterreinigen. Eine in der Gartenstraße bedienstete Köchin kippte vorgestern beim Reinigen von Fensterscheiben mit dem Stuhle, auf dem sie stand, um, fiel mit dem linken Arm in die Scheiben und zog sich schwere Schnittwunden und Sehnenverletzungen zu. Sie mußte ins städtische Krankenhaus aufgenommen werden.

Bierfreunde. Ein Bierfaß Nr. 15365 mit 63 Liter Verholzbräu wurde am 7. d. M. vormittags in der Kronen- oder Durlacherstraße von einem Bierwagen herunter entwendet.

Veranstaltungen.

Kostümfest der Freien Turnerschaft. In Erinnerung an eine ähnliche Veranstaltung in früheren Jahren hat die Freie Turnerschaft Einladungen zum „2. internationalen Turnfest in Pimpelshagen“ ergehen lassen und eine Menge Zuzüge erhalten. Turnvereine aus aller Herren Länder werden am Samstag abend in „Apollotheater“ erscheinen und mit ihren gymnastischen Produktionen um die Siegespalme ringen. Tanzengagen zwischen den Vorführungen und ein großer Festball nach der Preisverteilung bieten auch den sonstigen Böhlerjahren reichlich Gelegenheit zur Betätigung.

Maskenball des Gesangvereins „Lassallia“. Bei dem am kommenden Sonntag, 15. Februar, von abends 7/4 Uhr ab im großen Festhallsaal stattfindenden Maskenball wird sich gewiß auch das gleich lustige Leben entfalten, wie es bei Veranstaltungen ähnlicher Art dieses Vereins stets der Fall ist. Daß die Tanzlustigen bei dem Halle auf ihre Rechnung kommen, dafür sorgen schon die beiden gewonnenen Musikkapellen, die ihr Bestes aufbieten dürften, die erschienenen Ballbesucher in Stimmung zu versetzen. Der Eintritt pro Person 1 Mk. für Nichtmitglieder, inkl. Tanz, ist so gering bemessen, daß sich jedermann die paar Stunden Abwechslung gönnen darf. Hoffentlich darf die „Lassallia“ auch bei dieser Veranstaltung auf eine große Zahl Freunde rechnen. Eintrittskarten sind an den bekanntgegebenen Verkaufsstellen, ebenso am Ballabend an der Kasse zu haben.

Elite-Konzert. Elena Gerhardt singt heute Donnerstag abend 8/4 Uhr im Eintrachtssaal Lieder von Schubert, Brahms, Strauß und Hugo Wolf. Am Klavier Hofkapellmeister Fritz Cortolezis. Es sei hierdurch nochmals auf den ganz außerordentlichen Kunstgenuss aufmerksam gemacht, zu dem noch Karten in allen Preislagen im Vorverkauf Kaiserstraße 114 sowie ab halb 8 Uhr im Eintrachtssaal, Karlsriedrichstraße 30, erhältlich sind.

Karnevalskonzert der Genabierkapelle. Am letzten Sonntag nachmittag veranstaltete die Leibgenabierkapelle unter Verhagens Leitung im großen Festhallsaal, ein Karnevalskonzert, das in allen Teilen einen gelungenen Verlauf nahm. Der Saal und die Galerien waren von einer faszinierenden Menge angefüllt, die die vorzüglichen Darbietungen der beliebten Kapelle sehr beifallsfreudig aufnahm.

Letzte Nachrichten.

Der kaiserliche Gnadenfonds. Straßburg, 11. Febr. In der zweiten Kammer des elsass-lothringischen Landtages beantragte der Abg. Fuchs (E.) namens seiner Partei die Streichung des kaiserlichen Gnadenfonds in Höhe von 100 000 Mk., da dieser keine Existenzberechtigung mehr habe. Wenn die Summe notwendig wäre, dann solle sie durch die Volksvertretung votiert werden. Seine Partei sei der Auffassung: Wenn der Monarch Geschenke machen will, so soll er gefälligst in die eigenen Taschen greifen und nicht die Steuererlöise zu Gnadenbeweisen benützen. Durch die dreijährige Debatte über diesen Punkt habe die Kammer schließlich nur erreicht, daß ihr vertrauliche summarische Andeutungen über die Verwendung der Summen gemacht werden, die nach Mitteilung des früheren Staatssekretärs in der Hauptsache für Beamtenwitwen und bedürftige Beamten-

familien verwendet wurden. Das Parlament wolle sich aber in Zukunft die Verwendung solcher Mittel vorbehalten. Abg. Fuchs warf sodann dem Zentrum vor, es sei seinerzeit bei der ersten Streichung des Fonds umgefallen und habe einen Kuhhandel mit dem Staatssekretär von Bulach getrieben. Der Gnadenfonds entspräche nicht dem Empfinden des elsass-lothringischen Volkes (Sehr richtig, bravo!) Auf Antrag des Sozialdemokraten Martin wurde namentlich abgestimmt. Hierbei stimmten 27 mit ja, 23 mit nein. Der Fonds bleibt also bestehen. Der heutigen Sitzung wohnte zum erstenmal auch der neue Justizminister Staatssekretär Dr. Frenken bei.

Weitere Kundgebungen in Schweden.

Stockholm, 11. Febr. Die Massenkundgebungen in Stockholm nehmen kein Ende. Heute mittag kurz nach 12 Uhr strömten drei bis viertausend Studenten von allen Hochschulen des Landes vor dem Zentralbahnhof zusammen und marschierten dann vor das Schloß, wo sie dem König ihre Huldigung darbrachten. Im Gegenlag hierzu planen die Anhänger des Verdandi-Bundes eine Gegenkundgebung.

Eine Erfolg des Wehrbeitrages.

Berlin, 11. Febr. Ein überraschendes Ergebnis hat der General-Bardon in Remscheid erzielt. Wie dem B. L. gemeldet wird, hat ein Brennereibesitzer in Remscheid, der äußerlich in den einfachsten Verhältnissen lebte und bisher 2 Millionen versteuerte, zum Wehrbeitrag auf Grund des General-Bardon ein Vermögen von 19 Millionen Mark deklariert.

Aus dem preussischen Landtag.

Berlin, 11. Febr. Die Konservativen, Freikonservativen, das Zentrum und die Nationalliberalen haben im Abgeordnetenhaus einen Antrag eingebracht, in dem der Kampf gegen die zunehmende Unfruchtbarkeit hauptsächlich in den Großstädten mit jedem gesetzlichen Mittel gefördert wird und die Unterdrückung der Animerkneifen, Bars, Kabarets, Nummelpöle und ähnlicher Schankstätten und Schaulustigkeiten, insoweit sie der Unfruchtbarkeit Vorschub leisten, verlangt wird. Außerdem wird die baldige Verlegung eines besonderen Kinematographengesetzes gewünscht.

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Letzte Nachrichten, Gewerkschaftliches und Soziales: Hermann Adel; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe, („Lassallia“). Den vereinslichen Mitgliedern diene zur Kenntnis, daß für den Maskenball am kommenden Sonntag im großen Festhallsaal gegen Abgabe der diesjährigen Legitimationskarte (bezw. Jahresprogramm) die Teilnehmerkarten zu 30 Pf. abgegeben werden. Die Abgabe erfolgt an der Kasse, Garberobenanbau und berechtigt eine Karte zur freien Einführung der weiblichen Familienangehörigen. Narrenmützen sind obligatorisch und am Saaleingang zu haben. 7247.2

Wasserstand des Rheins.

12. Februar.
Schutterinsel 0.95 m, gest. 3 cm, Reßl 1.80 m, gest. 0 cm
Maxau 3.80 m, gest. 0 cm, Mannheim 2.44 m, gest. 1 cm

Donnerstag bis Samstag
3 billige Hosen-Tage

Zwirn-Hosen	M 1.95	2.50	3.00	bis 4.50
Engl. Led.-Hosen	M 2.25	3.00	4.50	bis 5.80
Kammg.-Hosen	M 3.00	4.25	6.00	bis 13.00
Buckskin-Hosen	M 2.00	3.50	4.80	bis 8.00
Knaben-Hosen	M 0.75	1.00	1.25	bis 4.00

Konfektions-Haus „Merkur“
60 Kaiserstrasse 60. 7234
Bitte genau auf Firma u. Hausnummer zu achten.

In allen Abteilungen Auslage der

Während der **W**eissen **W**oche

angestaubten Artikel
sowie anderer im Preise bedeutend
herabgesetzter Waren

HERMANN TIETZ.

7248

Bis Ende dieser Woche

Extra-Verkauf von Restbeständen

(der „Weissen Woche und Inventur-Verkauf“)

Sommer und Winter-Ware

7240

Besonders billig

Herren-Anzüge, Ulster, Paletots, Sport-Anzüge

in der Preislage bis	Mk. 28.—	Mk. 38.—	Mk. 48.—	Mk. 58.—	Mk. 68.—	Mk. 78.—
jetzt	22.—	29.—	36.—	45.—	53.—	62.—

Trotzdem Rabatt-Marken.

Mehrere Posten Knaben- u. Jünglings-Anzüge zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen.

Spiegel & Wels.

Unsere Spezial-Abteilung für
Knaben- und Jünglings-Kleidung
befindet sich
Kaiserstrasse 74
neben unserem Hauptgeschäft.

Frisch gewässerte

Stockfische

bekanntester Güte
per Pfd. **23** Pfg.
empfiehlt

Bucherer
in sämtlichen Filialen.

Trauringe in allen Preislagen



Gravieren gratis.
Fritz Steidle, Rastatt
Kaiserstrasse 32.

Betragene u. neue Herren- und Damenkleider, Weisung, Uhren, Möbel
kauft man am allerbilligsten und besten bei der altbekanntesten Firma

A. Waier,
Marktgrafenstrasse Nr. 16.



Arbeitsamt
Gesucht
Herrschafis-Rödhinnen, Mädchen die gut bürgerlich lochen können, 7182
Mädchen für alle Hausarbeit und zum Anlernen,
Zimmermädchen für Wirtschaft und Küchenmädchen.

Städt. Arbeitsamt
(weibl. Arbeitsamt)
Bähringerstr. 100 Telefon 940.

Gesangverein Badenia e. V.



Am Fastnachtsmontag den 23. Februar, findet unser diesjähriges

Kostümfest

„Ein Sonntag auf der Alm“
in der „Festhalle“ statt, wozu wir die verehrten Mitglieder hiermit höflich einladen.

Saalsöffnung 7 1/2 Uhr. — Anfang 8 1/2 Uhr.
Ballmusik: Artillerie-Regiment Nr. 50 unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters Schotte.
Ammusik: Die berühmte Tiroler-Kapelle gen. Franzl.
Kopfsbedeckung obligatorisch und am Saaleingang erhältlich.
Von den Mitgliedern wird eine Kopffsteuer von 20 Pfg. erhoben und werden die Mitgliederkarten abgenommen. — Nichtmitglieder zahlen im Vorverkauf 1.50 Mk., an der Abendkasse 2 Mk., für sämtliche Räume, Galleriekarten 50 Pfg.

Karten werden ausgegeben: Am Dienstag den 17. im Vereinslokal, am Donnerstag den 19. im „Wilhelmsgarten“, Wilhelmstrasse 14, und am Samstag den 21. im „Neuen Kaiserhof“, Gartenstrasse 68, jeweils von 8-10 Uhr abends, sowie an der Abendkasse.

Der Vorverkauf beginnt am Dienstag den 17. und zwar im Vereinslokal, dem Biergärtnergeschäft Morlod, Kaiserstrasse 76 und Karl-Friedrichstrasse 26, sowie der Schreibmaterialienhandlung Giffels, Werberplatz.

Der Vorstand.

Zur Drehscheibe Schützenstr.

Donnerstag, den 12. Februar 1914:

Grosses Komiker-Konzert der Gesellschaft Beck.

Anfang 8 Uhr. Eintritt frei. Kein Sammeln.
Es ladet höflich ein **Friedr. Seiter.**

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten vom 2. u. 8. Febr.: Horst Helmut, B. Eduard Speierer, Privatier. Hermann Paul, B. Hermann Aker, Schlosser.
Todesfälle vom 7. u. 8. Februar: Berta Jitte, Einlegerin, ledig, alt 23 Jahre. Emma Belsch, Labnerin, ledig, alt 27 Jahre. Dr. Ludwig Weng, prakt. Arzt, Ehemann, alt 62 Jahre. Wilhelm Dill, Friseur, Ehemann, alt 44 Jahre. Eva Wöner, alt 77 J., Witwe des Bädermeisters Rurhard Wöner.

Allgemeine Ortskrankenkasse Bruchsal.

Die Wahlen zum Ausschuss der allgemeinen Ortskrankenkasse Bruchsal betr.
Die Wahl der Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten zum Ausschuss der Krankenkasse wird festgesetzt:
für die Landgemeinden auf Samstag, den 28. März 1914,
für die Stadtgemeinde Bruchsal auf Montag, den 30. März 1914.
Nähere Bekanntmachung bezüglich Wahllokale, Zeit u. f. w. ergeht noch.
Der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse Bruchsal:
Hofsch, Vorsitzender.



Masken-Kostüme

verteilt billigt
G. Guggenheim
Marktgrafenstr. 25.

Gebrüder Scharff

Frische Ingetroffen: **Schellfische**
mittelgrosse per Pfd. 36 S.
kleine Bratfische per Pfd. 25 S.

Süßhücklinge

1a. schwedische per Stück 8 S.
7240

Bucherer

empfiehlt
mit Zucker eingekochte
Heidelbeeren
vorzüglich zu Wehlspeisen
per Pfd. 50 Pfg.

Bucherer

in sämtlichen Filialen.

Zum Rüssen

schön ist ein zartes, weiches Gesicht, mit rosig-, jugendlichem Aussehen und schönem Teint. Dies erzeugt **Steckenpferd-Seife** (die beste Rosenmilch-Seife) à St. 50 S. Die Wirkung erhöht **Dada-Cream** welcher rote u. rissige Haut weich u. sammetweich macht. Tube 50 S bei **C. Roth, Hofstr., Herrenstr. 26-28** **Otto Fischer, Karlstr. 74** **Wilh. Baum, Werberstr. 27** **Em. Denny, Kaiserstr. 11** **W. Tschering, Amalienstr. 19** sowie in allen Apotheken in **Mühlburg: Strauß-Droge** in **Dürmersheim: J. Glöckl**

Pfinzstr. 79, Durlach, auf 1. April schöne 2. Zimmerwohnung mit Zubehör vermieten.

Metropol-Kino

Schillerstrasse 22

Heute u. morgen **Schlussstage**

der **Großen Woche!**

Voranzeige!
Ab Samstag:
Der Totenkopf-Husar!!!

Ergreifende Karnavalstragödie!

Eine Sensation!
Einlage:
Das rote Pantöffelchen

Reizendes Lustspiel in 2 Akten. 7243

Ein sehr gut erhalt., schwarzer **Gehrockanzug** überzieher sind billig abzugeben. 7239
Boeckstrasse 1, 3. Etod.

Zapf's Viehpulver

im Futter gibt viel Milch und gute Butter.
Wer probt — lobt!



7240

Pfannkuch & Co.

Dürrobst:

Bosnische Zwetschen
Pfund **28, 32**
und **36** Pfg.
extra großköpfige Frucht

Zwetschen
entsteinte
Pfund **45 u. 50** Pfg.

Plochina-Zwetschen
— in Paketen —
Paket **40 u. 55** Pfg.

Dampfpfäfel
Pfund **60** Pfg.

Birnschnitze
Pfund **25** Pfg.

Californische Pfirsiche und Birnen
Pfund **70** Pfg.

Aprikosen
Pfund **90** Pfg.
und **1.20**

Kranzfeigen
Pfund **28 u. 30** Pfg.

Mischobst
— prima Mischungen —
Pfund **32 u. 40** Pfg.
feinestes ohne Stein Pfd. **60**

Pfannkuch & Co.
C. m. b. H.
In den bekanntesten Verkaufsstellen.

Ein noch gut erhalt. Kinderwagen ist billig zu verkaufen.
Georg-Friedrichstraße 18, 1. Stg., 3. Etod. rechts.

Ein Kinderflapwagen, gut erhalten, ist zu verkaufen.
Kaiserstraße 11, 1. Stg., 3. Et.

Große Badische Säuglings-Fürsorge-Geld-Lotterie!

Ziehung garantiert 7. März, 2827 Geldgew. ohne Abzug

27 000 M.
1. Hauptgewinn bar:

10 000 M.
326 Gewinne bar:

10 000 M.
2000 Gewinne bar: 7000

7000 Mk.
Lose à Mk. 1.-, 11 L. Mk. 10.-
Porto und Liste 30 g
empfehlen Lotterie-Unternehmer

J. Stürmer
Strasbourg 1. E., Langstraße 107.
Filiale: Köln 2. Ad., Hauptstr. 47.
In Karlsruhe: Carl Götz,
Hebelstr. 11/15, E. Plügel.

Ich muss meine enorm grossen Lager wegen vollständig, Veränderung meiner derzeitigen Geschäftslokalität, räumen
darum veranstalte ich einen

Ausverkauf in Schuhwaren zu staunend billigen Preisen.

Nie wiederkehrende, selten günstige Einkaufsgelegenheit!

Wichsied.-Kinderstiefel
zum strapazieren
Gr. 22-24 25-26 27-30 31-35
M. 1.95 2.65 3.45 3.65

Rindbox-Kinderstiefel
breite Form, besonders billig
Gr. 22-24 25-26 27-30 31-35
M. 2.45 2.75 3.65 4.15

Ca. 500 Paar **Damen-Lackschuhe**
(Knopf- und Schnür-) darunter bis zu **12.50** früher jetzt zum Aussuchen jedes Paar nur **M. 6.80**

Rindbox-Damenstiefel
besonders solid und dauerhaft
Grösse 36-42 nur **M. 5.50**

Damen-Knopf- u. Stiefel Schnür-
in verschiedenen Ausführungen darunter bis zu **10.50** früher jetzt z. Aussuchen jedes Paar nur **M. 6.80**

Echt Chev.-Damenstiefel
und Boxcalf-Goodyear-Welt, in Grösse 36, 37 und 38, früher **M. 16.50** jetzt z. Aussuchen jedes Paar nur **M. 7.50**

Echt Chev.-Herrenstiefel
Goodyear-Welt mit Lackkappe nur **M. 9.50**

Ein grosser Posten **Ball-Schuhe** nur **M. 1.50 2.50 und 3.50**

Ein konkurrenzloses Angebot!

Herren-Stiefel mit Lackkappe nur **M. 6.25** und **5.50**

Ein verblüffender **Damenstiefel** mit Lackkappe, amerikan. Form nur **M. 4.25**

Geradezu staunend **Damenstiefel** mit Lackkappe, amerikan. Form nur **M. 4.95**

Achten Sie genau auf die Firma: 7283

Schuhhaus zur billigen Quelle

Emil Schwarz **Durlach** Hauptstraße 69.

Freie Turnerschaft Karlsruhe.

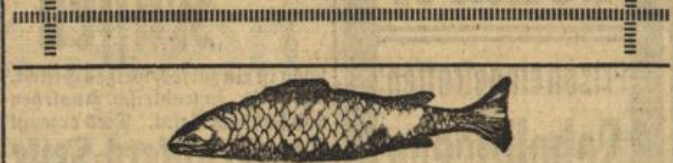
Kostüm-Fest
II. Internationales Turnfest zu Pimpelshagen.
Festzug, Preisturnen der anwesenden Vereine aus Ost- und West-Europa, Indianapolis und Afrika.
Preisverteilung (5 Vereinen, 6 Einzelpreise). — **Festball.**
Hierzu laden wir die verehrl. Mitglieder nebst ihren Angehörigen, sowie Freunde des Vereins freundlichst ein. — Eintritt pro Person **20 Pfa.**, Tanzgeld für Mitglieder **30 Pfa.**, für Nichtmitglieder **1 Mk.**. Der Kontrolle wegen wolle man die Mitgliedskarte bei sich tragen.
Der Turnrat.

Zamstag, den 14. Februar 1914, abends 7/9 Uhr beginnend, im Saale zum „Apollotheater“, Marienstrasse 16

Nussfett, Reformbutter, Fleischersatz, Schrotmehl, Hafergütze, Hafergries, Nährsalzkafee, Kräutertee, Naturreis, Bananenkakao, und vieles andere empfiehlt

Reformhaus Kadner

Durlach, Amalienstr. 25.
Verlangen Sie Preisliste! 6802



Städt. Seefischmarkt

Hauptmarkt: In der Fischmarkthalle hinter dem städt. Bierordtbad am Donnerstag nachmittag von 3 1/2 bis 7 Uhr, und Freitag vormittag von 8 bis 11 Uhr.
Filialmärkte: Durch den Verkäufer 3 Pf.
Weststadt: In der Sothenstrasse 96/98, am Donnerstag vormittag von 9 bis 11 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr.
Oststadt: In der Georg-Friedrichstrasse am Freitag vormittag von 8 bis 11 Uhr.
Stadtteil Mühlburg: Ecke Rhein- und Vogesenstrasse am Donnerstag nachmittag von 1/2 bis 5 Uhr.
Karlsruhe, den 11. Februar 1914. 7283

Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Ziehung garantiert am 18. Februar 1914
Karlsruher

Geld-Lotterie

565 Geldgewinne in bar ohne Abzug Mark:
28 000
Möglicher Höchstgewinn

15 000
1 Prämie

10 000

5 000

Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., Porto u. Liste 25 Pf. extra empfiehlt

Carl Götz Lotteriebanc, Karlsruhe, Hebelstr. 11/15.

Durlach. Alkoholfreies Café-Restaurant

6649 L. Meier, Lammstrasse 10.

Die sparsame Hausfrau

verwendet zum kochen, braten und backen nur noch unser

la. Kunst-Speise-Fett

Für Fastnachts-Küchle etc. ganz besond. geeignet!
In allen Filialen erhältlich das Pfund zu **65 Pfg.**
5 Pfd.-Dose per Pfund **60 Pfg.**; 10 Pfd.-Elmer per Pfund **58 Pfg.**; 20 oder 40 Pfund-Elmer per Pfund **56 Pfg.**
Grosser Versand nach auswärts.

Gebrüder Hensel, Hoflieferanten, Karlsruhe i. B. 7100

Halb geschenkt!

Wegen Aufgabe des Ladens! **Ueberzieher, Uster** von **Anzüge** von **M. 3 an** bis **M. 5 an**, sowie einzelne Sachen, gut erhalten, Damen-Kleider, Schuhe, Wäcker usw. spottbillig. 7242

Eugen Klemm Durlach, Pflanzstrasse 90. Bestehtelle neue Bahnhofsbrücke.

Lager sämtlicher Sorten **Ober- u. Sohlenrindleder-Abfälle** per Paar von **60** aufwärts, 6800 sowie **Rahmen und Flecke** bei

Pfannkuch & Co.

Seigwaren

Bruch-Maccaroni
Pfd. **28** Pfg.

Maccaroni offen dicke **30** Pfg. dünne **36** Pfg.

Maccaroni in 1/2, 2/3 u. 1/4 Paketen **40, 45** und **55** Pfg.

Gierstifte **65** Pfg. **Marke Glocken** **76** Pfg.

Gemüse-Nudeln offen **32** Pfg. Pfd. von **32** an

Hausmacher — nur in Paketen — 1/2 Pfd. Paket **40** Pfg.

Eier-Hausmacher in 1/2, 2/3 u. 1/4 Paketen **45, 55** und **65** Pfg.

3 Glocken-Nudeln **76** Pfg.

Gemüse-Maccaroni (Muscheln) **32** Pfg.

Pfannkuch & Co.
C. m. b. H.
In den bekanntesten Verkaufsstellen.

Bett-Teppiche

sind enorm billig abzugeben.

Kaiserstr. 133
6682 1 Treppe hoch.
Ecke Kaiser- und Kreuzstr.

3 Zimmerwohnungen

mit Küche, Bad, Wasserloset, Gas- und elektrisch Licht, Anteil an Keller, Speicher, Waschküche und Garten in der Palzstrasse. Straßenbahnhaltestelle Appenmühle, sind unter günstigen Bedingungen zu vermieten.

Näheres bei **Pfeifer & Großmann, Arch.**, Velfortstrasse Nr. 14. 7245

Fleisch-Verkauf

Samstag den 14. ds. Mts. verkaufe ich **Mittstrasse 20**, von 7 bis 1 Uhr in Qualität

Maftkühlfleisch

eigene Mästung, per Pfd. **70** Pfg.

Wilhelm Neck

Molkereibesitzer. 7244

Die... Na... zwischen... beralen... tag die... Woche... von Born... wahlen... die Stim... Teilen de... Stichwahl... teien bild... Weit... demokrati... sie Stim... Stimmen... bis 1912... zugenomm... klar, daß... hat, daß... sich hier... liberalen... zwei Jah... hier hat... die Gegn... Offenbur... den Maß... hoffen, d... Borna-P... Wenn... Bahnen... dagegen... tergrund... von der... dings ha... Fortbrun... Stimmen... um den... hindern... reden, di... liberalen... demokrati... lungsbere... fall der... so, daß... ohne dir... Wahlaus... wörtung... Die... an, daß... wahl für... gibt nur... großen... Stimmen... überrech... mein au... liberalen... gestimmt... Courier... gegnerisch... ihr St... zöllner b... bürgerschaf... dem aus... national... daten di... ordneten... Danach... herein da... gespielt... Nun... nallibera... schrittfa... sollen nu... Mandat... Sozialde... Fortschri... beittliche... hin schre... Die... gibt sich... hat sich... bedenden... Bürger... nur du... polit... tonjere... beit, an... erschlüt... takism... — sich